

**ISRAEL UND BABYLONIEN.
DER EINFLUSS BABYLONIENS
AUF DIE ISRAELITISCHE
RELIGION. [GÖTTINGEN-1903]**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779451

Israel und Babylonien. Der Einfluss Babyloniens auf die Israelitische Religion. [Göttingen-1903]
by Hermann Gunkel

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HERMANN GUNKEL

**ISRAEL UND BABYLONIEN.
DER EINFLUSS BABYLONIENS
AUF DIE ISRAELITISCHE
RELIGION. [GÖTTINGEN-1903]**

Bibl. Lit

Israel und Babylonien.

Der Einfluss Babyloniens auf die
israelitische Religion.

Von

D Hermann Gunkel

ao. Professor der alttestamentl. Theologie in Berlin.

Drittes Tausend

von Verf. durchgesehen.



Göttingen
Vandenhoeck und Ruprecht
1903.

89074
10171081

Seit einem Jahre wird das deutsche Publikum durch das Thema »Babel und Bibel« in Erregung gehalten. Woraus ist die Sensation, die die Vorträge von Delitzsch hervorgerufen haben, zu erklären? Das ist eine wohl aufzuwerfende Frage. Denn zunächst jener erste Vortrag, auf den hin die Bewegung im Publikum entstand, bietet, darin stimmen alle Kundigen überein, seinem wissenschaftlichen Stoff nach kaum anderes, als was den Assyriologen und auch den alttestamentlichen Theologen allgemein bekannt war; dieser Vortrag ist und wollte sicherlich auch nichts anderes sein als ein reichhaltiger und anschaulicher Überblick über das bisher Erreichte. Um die so plötzlich entstehende Sensation zu erklären, muss man sich an die Verhältnisse unserer Publizistik erinnern: unsere Tagespresse lebt ihrer Art nach vom Tage, vom Aktuellen; das sich langsam, in der Stille Vollziehende entgeht leicht ihren Blicken; aber wenn irgend ein zufälliges Geschehen die Dinge an die Oberfläche treibt, dann sind sie mit einem Male »aktuell« und bleiben es, bis ein anderes, Aktuelleres sie zurückdrängt. So hatte unsere deutsche Tagespresse bis dahin von der im Stillen gewaltig aufsteigenden assyriologischen Wissenschaft wenig Notiz genommen. Besonders aber hat die wissenschaftliche Theologie Grund, sich (von einigen rühmlichen Ausnahmen, besonders in neuerer Zeit,

abgesehen) über Nichtbeachtung von seiten der Presse zu beklagen, wie denn die Theologie auch bei der Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen, von Lehrkursen und dergleichen übergangen zu werden pflegt. Was man aber in den Zeitungen hie und da speziell über Alttestamentliches lesen kann, ist gewöhnlich wissenschaftlich überaus geringwertig; gibt es doch sehr viele unter den Gebildeten, bis in die höchsten Schichten hinauf, ja selbst, wie von Zeit zu Zeit deutlich wird, manche unter den Universitätslehrern, mit denen wir Tag für Tag Zimmer an Zimmer dozieren, die von der Existenz einer ernsthaften wissenschaftlichen Theologie nichts wissen, die von der Art unserer gelehrten Arbeit keine Vorstellung haben, und die unsere Ergebnisse, trotz aller unserer Bemühungen, sie zu popularisieren, nicht kennen. Bei dieser allgemeinen Unkenntnis der Wissenschaft von der Religion steht der Dilettantismus auf diesem Felde in Blüte wie nicht leicht irgend wo anders; über Religion glauben viele ohne jede fachmännische Kenntnisse mitsprechen zu können; was wir in dieser Beziehung jeden Tag aufs neue gewahren, ist »schaudervoll, höchst schaudervoll!« So kann man es erleben, dass auch Forscher, die auf ihrem eigenen Gebiete ganz nüchtern und besonnen sind, plötzlich die Balance verlieren, wenn sie auf die Religion zu sprechen kommen. Jetzt aber sind die babylonisch-biblischen Forschungen plötzlich aktuell geworden, wie durch einen Scheinwerfer von oben mit einem Male von Licht übergossen. Alle Welt verschlang diesen Vortrag, den die höchste Person unseres Staates sich zweimal hatte halten lassen. Je weniger aber das Publikum vorher von diesen Dingen gewusst hatte, je grösser war jetzt sein Staunen, eine ganze versunkene Welt hier ans Licht des Tages aufsteigen zu sehen. Delitzsch hatte es leider versäumt, im Text seines Vortrages mit ganz unmissverständlichen Worten

festzustellen, dass das von ihm zusammengestellte Material im wesentlichen, besonders so weit es gesichert ist, ein gemeinsamer Besitz einer ganzen Generation von Forschern ist; ein Teil des Publikums, und vielleicht kein geringer, hat ihn daher gänzlich missverstanden und seinen Vortrag als eine grosse wissenschaftliche Tat aufgefasst. — Zugleich wurden die kirchlichen Kreise in starke Erregung versetzt. Delitzsch hatte sich zu den Ergebnissen der modernen alttestamentlichen Forschung bekannt, er hatte z. B. die Behauptung, dass die fünf Bücher Mosis aus sehr verschiedenartigen Quellschriften zusammengestellt sind, als eine wissenschaftlich unerschütterlich feststehende Tatsache bezeichnet. Er hatte für gewisse, allbekannte Stücke der Traditionen Israels, besonders die Erzählungen von der Schöpfung, von der Sintflut, auch vom Paradiese, altbabylonischen Ursprung behauptet und damit sich zu der Meinung bekannt, dass diese Erzählungen als Mythen und Sagen, also nicht als objektive Schilderung wirklicher Begebenheiten aufzufassen seien. Auch der Sabbath sei babylonischen Ursprungs, und selbst für den Monotheismus gebe es dort eine Analogie. Auch mit diesen Aufstellungen hatte Delitzsch nicht viel mehr gesagt, als was in den Kreisen der Forscher allgemein anerkannt oder wenigstens erwogen worden ist. Trotzdem wirkten seine Worte auf viele in der Gemeinde wie ein Donnerschlag. Mancherlei mag in Betracht kommen, um eine so unerwartete Wirkung zu erklären. Aber der Haupterkklärungsgrund ist doch die bejammernswerte Entfremdung der evangelischen Kirche von der evangelischen Wissenschaft. Wer die Schuld an dieser Entfremdung trägt, das soll hier nicht untersucht werden; nur die Tatsache selbst, die leider unleugbar ist, sei festgestellt. Wie wenige unter den Gebildeten, ja auch unter den älteren Geistlichen haben eine deutliche Vorstellung davon, was in der Theologie der Gegenwart eigent-

lich vorgeht! Und wie wenig von unsern Resultaten ist bisher in die Lehrerseminare eingedrungen! So konnte es geschehen, dass diese biblisch-babylonischen Forschungen, als sie mit einem Male aktuell wurden, die Gemeinde überraschten und viele wehrlos fanden. Jetzt hätte die Kirche eine nüchterne und strenge Theologie gebraucht, die ihr hätte sagen können, was an Delitzsch' Aufstellungen richtig, und was daran etwa Übertreibung sei; aber, wenn auch manche besonnenen Worte gesprochen worden sind, so tönte doch viel lauter die Stimme der erregten Parteien. Da riefen die einen, mit der Bibel sei es nun ein für alle Male aus; die Assyriologie habe bewiesen, dass alle Hauptsachen babylonisch seien! Und die andern wehrten sich mit dem Mut der Verzweiflung, auch nur ein Tüffelchen der Religion Israels als von fremd her übernommen anzuerkennen. Und zwischen diesen beiden äussersten Gegensätzen eine verwirrende Menge von Meinungen, widerspiegelnd das ganze Chaos unserer gährenden Zeit. Auch das Judentum machte sich auf in der Furcht, den Ruhmeskranz des auserwählten Volkes zu verlieren, wenn israelitische Überlieferungen babylonischen Ursprungs sein sollten! Persönliche Streitigkeiten, die vielleicht besser vermieden worden wären, kamen hinzu. Es hagelte von mehr oder weniger berufener Seite Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, Vorträge, mit und ohne Lichtbilder, Broschüren allerlei Art; und Erklärungen oder sonstige Veröffentlichungen in Zeitungen stachelten die etwa einmal ermattende Sensation immer wieder auf. Eine ungeheure Verwirrung der Gemüter war die Folge.

Diese Verwirrung aber ist durch den kürzlich gehaltenen zweiten Vortrag von Delitzsch noch gesteigert. Zwar brachte auch dieser Vortrag, was den Stoff anlangt, dem Kenner nichts Besonderes; aber nun begab sich der Assyriologe, durch seine kirchlichen Gegner gereizt, ganz auf theologi-

sches Gebiet und stellte kurzer Hand den Offenbarungscharakter des Alten Testaments und sogar der israelitischen Religion in Frage.

Am selben Tage aber, wo dieser Vortrag ausgegeben wurde, wurde das Publikum durch eine andere grosse Sensation überrascht: ein Brief des Kaisers zerstörte den weit verbreiteten Irrtum, als seien Delitzsch' grundsätzliche Aufstellungen in jeder Beziehung von allerhöchster Zustimmung begleitet gewesen. So ward noch einmal die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf diesen Vortrag gelenkt, und wieder begann die Flut der Publikationen. Und noch ist, wie es scheint, ein dritter Vortrag, über den wir hie und da geheimnisvolle Andeutungen lesen, zu erwarten.

So hat sich auch der Verfasser dieser Zeilen verpflichtet gefühlt, sich den vielen Aufforderungen, die an ihn gelangt sind, nicht zu versagen, und an seinem Teile mitzuhelfen, der herrschenden Verwirrung zu steuern. Manche Erwägungen hätten ihn freilich eher zum Schweigen als zum Reden bestimmen können; denn wissenschaftliche Forschung sucht die Stille und scheut die Sensation; und so schmerzlich es dem Forscher sein mag, wenn niemand von dem Ertrage seiner mühevollen Arbeit Notiz nimmt, so gefährlich ist es für ihn, wenn ihn der Lärm des Tages umbraust, der das Beste in ihm übertäuben kann, nämlich den reinen und gerechten Sinn, den er vor allem nötig hat. Soll denn aber einmal gesprochen werden, so sei es in aller Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit; niemandem zuliebe und niemandem zuleide! Der Verfasser darf annehmen, dass manche Leser durch das eine oder andere seiner Worte überrascht oder befremdet werden, obwohl er sich vornimmt, im allgemeinen nicht über das hinauszugehen, was er als gemeinsame Überzeugung der Fachgenossen annehmen kann; er bittet aber auch die Leser, wenn sie in manchem anderer Meinung sind, uns

wenigstens zu glauben, dass wir die Wahrheit aus ganzen Kräften suchen, und dass wir durch ihre Aussprache in einem grösseren Kreise nur unserer teureren evangelischen Kirche zu dienen wünschen.

Zunächst einige Worte über die babylonische Kultur im allgemeinen. Die Entzifferung der Keilinschriften ist eine der glänzendsten Taten des menschlichen Geistes. Seitdem hat sich unsere Anschauung vom alten und ältesten Orient entscheidend verändert. Während die Forscher früherer Generationen auf die dürftigen Nachrichten des Alten Testaments und der Griechen über den alten Orient angewiesen waren, so kennen wir ihn jetzt aus einheimischen Quellen, und diese Quellen beginnen mindestens um 3000! Um volle zwei Jahrtausende hat sich vor unsern Augen die Geschichte Vorderasiens ausgedehnt! Was für ein gewaltiges wissenschaftliches Ereignis! Und was für ein vielfarbiges geschichtliches Bild, wenn auch einstweilen noch so lückenhaft bekannt, entrollt sich jetzt vor unsern Augen! Völker treten auf, blühen und vergehen! Ungeheure weltumfassende Erobererstaaten entstehen und ringen um die Herrschaft. Der Mittelpunkt des Orients aber ist Babylonien; dort blüht seit unvordenklichen Zeiten eine bewunderungswürdig hohe Kultur, die schon um 3000 in voller Blüte steht; diese Kultur stammt von einem nicht-semitischen Volke, das wir Sumerer nennen, und ist dann von semitischen Einwanderern übernommen und fortgeführt. Von Babylonien aus ist diese Kultur durch den ganzen vorderen Orient getragen worden bis nach Ägypten hin. Babel nimmt im Orient die Stellung ein wie Jahrtausende später Rom im Abendland. Diese babylonische Weltkultur sehen wir wirken bis in griechisch-römische Zeit hinein; ja ihre letzten Ausläufer haben wir mitten unter uns. Wenige Einzelheiten müssen hier genügen, um die unermessliche Bedeu-